

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien befragen die Herren:  
Haasenstein & Vogler,  
Znl.-Exp. Wallfischgasse 10;  
(in der Annoncen-Bur.;  
A. Oepplik, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpäus-  
tigen Garnonelle kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei  
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., 5.  
Stempelgebühr 30 kr.

**Erscheint**  
am Sonntag und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Eingeliehe Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. d. B.  
Im Ausland:  
halbjährlich 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Bedrich's Erben, Endbändler; in Schassburg in C. J. Habersang's Endbändler (C. F. Erlar); in Szasz-Roen bei Herrn Adolf Dergjel, Kaufmann; in Broop bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Nasarhely bei Herrn J. Wittich's Endbändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Endbändler; in Hermannstadt, Untere Stadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Furgasse wofelst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 225. Hermannstadt, Donnerstag am 26. September 1878. 92. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
**Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.**

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1878 schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
2 fl. 50 kr. Für October bis Ende December	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat October	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus	

**Redaction und Verlag**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. September.

Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die letzten officiellen Meldungen vom Occupations-Schauplatz im Gegensatz zu früher nicht das Geringste von Gefangenen sprechen, welche den österreichischen Truppen in die Hände gefallen wären. Es kann dies wohl nicht daher rühren, daß sich überhaupt keine Gelegenheit zur Gefangennahme von Aufständischen bot, denn wo, wie dies bei Novi-Bertschka der Fall war, Gefangene und Fahnen erbeutet werden, pflegen auch mehr oder weniger Feinde dem Sieger in die Hände zu fallen. Man erklärt sich nun das jetzige Schweigen über Gefangennahme von Aufständischen einfach damit, daß unsere Soldaten, empört über die Grausamkeiten der Türken, überhaupt keinen Gefangenen mehr machen, sondern Alles, was ihnen Widerstand leistet, kurzer Hand über die Klinge springen lassen.

Der Nachricht, daß Graf Beust von seinem Londoner Botschafterposten zurücktreten werde, hat bisher von österreichisch-officiöser oder officieller Seite keinen Widerspruch erfahren und wird vielmehr auch in Wien allgemein als glaubwürdig bezeichnet. Der Graf befindet sich im Augenblicke in Wien, wohin er sich jüngst von Gastein aus begab. Die Gerüchte und Versionen über die Ursache oder über den Zweck seines Rücktritts sind ungemein zahlreich, wollen aber vorerst insgesammt mit Vorsicht aufgenommen werden.

Wir unsererseits glauben nur auf Grund einer Mittheilung von sonst guter Quelle bemerken zu müssen, daß man keineswegs glaubt, Graf Beust werde sich ins Privatleben zurückziehen, oder aber, wie einige Wiener Kreise wissen wollen, einen hohen Posten in der Finanzbranche oder in der inneren Administration Oesterreichs übernehmen. Dazu taugt der Graf in der That wenig, und die Stelle eines Hofpoeten, zu der er Anlage und Neigung hätte, ist jetzt keine „systemisirte“ mehr. Wozu er eigentlich berufen ist und welchen Posten er einnehmen wird, ist eben noch ein Geheimniß, auch für diejenigen, die bestimmt wissen, daß Graf Beust mit dem ungarischen Baron Sennyey in Gastein vor und nach den Unterredungen des letzteren mit dem Fürsten Bismarck sehr viel verkehrt hat.

Der Vollständigkeit halber sei übrigens noch eine, wenngleich nicht gerade wohlgeheuerliche, Version registriert. Es heißt nämlich, Graf Beust gehe wegen der Montgelas-Affaire. Man wird sich erinnern, daß der Botschafter Graf Montgelas im vorigen Frühjahr angeblich auf eigene

Hand eine Allianz zwischen Oesterreich und England zu Stande bringen wollte. Montgelas wurde desavouirt, aber schon damals wollte Niemand glauben, daß Beust von der Intrigue nichts gewußt habe. Während der diplomatischen und politischen Krise, die darauf folgte, so jagten nun Einige, wollte das Wiener Cabinet keine Veränderungen in seiner auswärtigen Vertretung vornehmen, und so ereile jetzt erste den Grafen Beust die Strafe für sein eigenmächtiges Agiren.

Zur „geheimen Geschichte“ der Occupation Bosniens und der Herzegowina wird dem „N. W. Tagblatt“ aus authentischer Quelle folgendes Detail mitgetheilt: Als die Occupation zu einer feststehenden und nicht mehr zu umgehenden Thatsache werden sollte, begab man in den maßgebenden Kreisen die Absicht, den General Rodich mit dem Obercommando der Occupations-Armee zu betrauen. Des Generals genaue Kenntniß südslavischer Verhältnisse empfahl ihn besonders für diesen Posten. General Rodich lehnte aber den ihm gemachten Antrag rundweg ab, weil, wie er sich äußerte, die Occupation vor zwei Jahren, nicht aber jetzt, hätte ins Werk gesetzt werden sollen; in diesem Augenblicke sei, seiner Ansicht nach, die Occupation ein verpöbter und daher ein verfehlter Schritt. Bei dieser Weigerung des Generals hatte es damals sein Bewenden. Nach den Unglücksstagen von Doboj und Bihacs trat an General Rodich abermals der Antrag heran, Philippovich im Obercommando zu ersetzen. Aber auch diesmal lehnte General Rodich der an ihn ergangenen Berufung eine entschiedene Weigerung entgegen. In Folge dieser beharrlichen und wiederholten Weigerungen soll nun die Pensionirung des Generals Rodich ernstlich in Aussicht genommen sein.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die vom „Pesti Naplo“ neuerdings verbreitete Behauptung, Fürst Bismarck habe während des Congresses der von den österreichisch-ungarischen Delegirten gestellten Forderung betreffs eines europäischen Mandats zur Besetzung Bosniens und der Herzegowina sich energisch widersetzt, ist eine Erfindung von seltener Dreistigkeit. Es ist nicht nur den Cabineten bekannt, sondern auch in weiter Kreise gedrungen, daß die Vorschläge der österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten während des Congresses, nicht nur bezüglich Bosniens, sondern auch in allen anderen Fragen bei dem Fürsten Bismarck stets die bereitwilligste und nachdrücklichste Unterstützung gefunden haben, wie dies den reellen freundschaftlichen Beziehungen der beiden Nachbarstaaten entspricht.

Die Unterredungen des deutschen Fürsten-Reichskanzlers mit dem päpstlichen Nuntius Mastella in Riffingen haben, wie aus besser Quelle verlautet, insofern bereits jetzt ein Ergebnis gehabt, als sie die Stellung des Papstes zu den Jesuiten geklärt haben. Diese suchen ihn von seiner Absicht betreffs Fortsetzung eines Friedens oder Waffenstillstandes zwischen Rom und Berlin abzuhalten, so daß er erst diesen Widerstand überwinden muß, bevor er jenen erreichen kann. Fraglich ist, ob seine Macht dazu hinreicht.

Der Wiener Correspondent des „Temps“ hält seine Angaben über das Gespräch mit Carolo I. aufrecht und erklärt, sein Gewissen gestalte ihm nicht, das kleinste Dementi gegen seine Darstellung gelten zu lassen. Was speciell die bosnische Frage betreffe, so seien die eigene Worte Carolo's die gewesen: Es konnte in Italien der Gedanke an Compensationen mit Oesterreich-Ungarn schon deshalb nicht aufstehen, weil die Regierungen von Wien und Berlin das italienische Cabinet über ihre Absichten betreffs Bosniens bis zum letzten Momente in totaler Unklarheit gelassen haben. Auch Carolo's Erklärung, daß Italien kein Verlangen nach Albanien gehabt habe und noch habe, wird von dem Correspondenten aufrecht gehalten.

Die „Republique Française“ constatirt den schwankenden Stand der Dinge in Europa und sagt: Ahmen wir die Klugheit Bismarck's nach,

verpflichten wir uns nach keinerlei Richtung, bewahren wir eine vorsichtige Haltung, die Zeiten der Gefahren sind noch nicht vorüber; die Zeiten des Herantretens von Versuchungen noch weniger. — Man betrachtet diese Sprache als Antwort auf das Gerücht, daß England Frankreich gerathen hätte, Tunis zu nehmen.

„Temps“ erzählt: In Folge eines zweiten Versuches des Socialisten-Congresses, sich am Donnerstag zu versammeln, fanden abermalige Hausdurchsuchungen statt, die zur Beschlagnahme der Sitzungs-Protocolle der Socialisten führten.

Der Vatican machte Preußen den Vorschlag, rüchlichlich der wegen Verletzung der Mai-Besetze abgesetzten oder zu Gefängnisstrafen verurtheilten Geistlichen dasselbe Vorgehen zu adoptiren, wie der Canton Bern, nämlich denselben die einfache Rückkehr auf ihre Posten zu gestatten. Mit der Annahme dieses Antrags seitens Bismarck's würde eines der schwierigsten Hindernisse, die sich der raschen Wiederherstellung der gegenseitigen Beziehungen entgegenstellen, beseitigt sein.

Aus Kozan wird unter dem 18. d. M. gemeldet, daß der Rebell Achmed Pascha nach Kaboulenti flüchtete, wohin ihn zwei Bataillone verfolgten.

Der Officier Schirali Alimurjib verweigerte der britischen Mission die Weiterreise, besetzte die Höhen, welche den Paß beherrschen, mit Truppen; Major Cavagnari, Führer der Missions-Expedition, warnte den Officier, indem er sagte, daß sein Vorgehen als dasjenige des Emir's angesehen werden würde, worauf die Gesandtschaft nach Peshawar zurückkehrte.

Aus Calcutta, 23. d. wird berichtet: Die Rückkehr der britischen Mission nach Peshawar erfolgte auf telegraphischen Befehl des Vize-Königs. Die Mission wird nunmehr zurückgezogen. Der afganische Commandant Alimurjib drohte, die Weiterreise der Gesandtschaft gewaltsam zu verhindern. Die „Times“ sagt, die Haltung des Emir's sei eine Injult für England, welche die ernstesten Folgen involvire. Die Frage höre jetzt auf eine locale indische zu sein. Es unterliege keinem Zweifel, daß Schir Ali die Allianz mit Rußland acceptirte.

### Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina.

Vom Occupations-Schauplatz wird unter dem 22. d. Folgendes gemeldet: Die erste Truppen-Division, welche am 19. d. vom Sarajewo nach Mikro mit dem Befehl vorgeschoben worden war, um die in der Linie Senkovic-Bandin-Dyjal in Ansammlung begriffenen Insurgenten auseinanderzujagen, rückte in den Nachmittagsstunden des 20. d. gegen Romanja vor, welches bei eingetretener Dunkelheit erreicht wurde. Nachts um 1 Uhr ließ der Divisionär FML. Vescey den Vormarsch bei mattem Mondschlein in drei Colonnen fortsetzen, indem der Oberst Brigadier König mit 5 Bataillonen und einer Gebirgs-Batterie über Baltici gegen Bandin-Dyjal einschwenkte, Oberst Kalazovic vom Infanterie-Regiment Nr. 78 mit drei Bataillonen und einer Gebirgs-Batterie über Projic-Cerkovina ausgreifend, gegen Senkovic's Direction erhielt und die Mittel-colonne unter Oberst Bittel mit drei Bataillonen und einer Gebirgs-Batterie zurückhaltend auf der Landstraße folgte. Die Insurgenten waren in starker, theilweise besetzter Stellung und hatten in dieser drei Geschütze. Um 7 Uhr früh, am 21. September, begann das Gefecht und endete nach 1 Uhr Nachmittags mit einem sehr schönen Erfolg. Die Colonne Oberst König nahm das besetzte Hauptlager auf der dominirenden Höhe, Oberst Bittel des 38. Infanterie-Regiments die linke Flügelhöhe, Oberst Kalazovic traf um 8 Uhr 30 Minuten auf den Höhen von Senkovic ein, sperrte hiedurch auch in dieser Richtung dem Gegner den Rückzug und beschloß dann die nach allen Richtungen fliehenden Insur-

### Feuilleton.

#### Herz-Dame.

Novelle von C. Fr. v. Wiedebe.  
(2. Fortsetzung.)

Eines Morgens saß sie wie gewöhnlich auf ihrem Plage am Fenster, als sie mit einem zufälligen Blick auf die Straße einen Officier der Kaiserjäger an dem gegenüberliegenden Hause stehen und sie beobachten sah. Sie hatte nicht den Muth, ihn zum zweiten Male anzublicken und entfernte sich vom Fenster. Er war derselbe Herr, der sich schon zur Zeit des letzten Besuchs des Fürsten Tharodt durch seine Fensterpromenade kenntlich gemacht hatte. Sie kannte ihn nicht. Am nächsten Tage um dieselbe Zeit sah sie ihn wieder auf derselben Stelle. Es war augenscheinlich, daß seine Aufmerksamkeit ihr galt. Einige Tage darauf, als sie mit der alten Gräfin das Theater verließ, fühlte sie, daß ihr ein Blick in die Hand geschoben wurde. Erschrocken blickte sie um sich und sah den bekannten Officier, der ihr einen bittenden Blick zuwarf. Wahrscheinlich suchte sie das Billet in die Tasche und klopfenden Herzens öffnete sie es, sobald sie Gelegenheit hatte, in ihr Zimmer zu gehen. Daselbst war Hermann von Koppelow unterzeichnet und enthielt die glühendsten Liebeswörter. In jener Nacht schlief das arme Mädchen nicht. Der Gedanke, ein Geheimniß zu haben, reizte sie und sie konnte bei ihren strengem Grundfätzen von Schicklichkeit nicht zu einem Entschluß kommen, welchen Weg sie verfolgen müsse. Endlich sagte sie sich: Ein Mann mit ehrlichen Absichten, wählt einen andern Weg, um meine Bekanntschaft zu suchen und beschloß, dem zudringlichen Menschen nicht zu antworten und fortan einen andern Platz, als den am Fenster, zu ihrer Arbeit zu wählen, damit er sie, durch diese anscheinende Kälte zurückgewiesen, in Ruhe lasse.

Aber sie konnte die Entschlossenheit zu wenig, mit der ein deutscher Officier einen Angriff wagt und verfolgt, denn daß er ein Landsmann war, konnte sie genügend an dem Namen. Es dienten damals viele junge Deutsche aus aristokratischen Familien im russischen Heere, wo ihnen bei einiger Bezahlung stets eine gute Laufbahn offen stand. Als sie am nächsten Morgen aus dem Fenster blickte, denn die weibliche Ausgier ließ sie nicht ganz den Entschluß, vom Fenster fortzubilden, durchzuführen, sah sie den Officier im Gespräch mit dem Hausmeister und gleich darauf gab dieser ihr ganz geheimnißvoll einen Brief, indem er ihr zuschüttelte: „Die Antwort wird in einer Stunde abgeholt werden.“ Das arme Mädchen war in der größten Verlegenheit, was sie thun sollte. Das Billet erhielt erneuerte Liebesbetheuerungen, den dringenden Wunsch nach näherer Bekanntschaft und die Bitte um eine Antwort. Endlich entschloß sie sich, dieselbe zu geben. Aber mehr wie einmal zerriß sie das Papier. Die Furcht, sich eine Blöße zu geben, war zu groß, und doch glaubte sie, auf der andern Seite allein, wie sie stand, eine Werbung berücksichtigen zu müssen. Endlich war ihre Antwort fertig.

„Wenn Sie ein rechtlich denkender Mann sind“, sagte sie, „so suchen Sie meine Bekanntschaft auf gerade Art zu machen. Mich auf geheimen Briefwechsel einzulassen verweigere ich mir meine Stellung.“

Am Tage darauf wurde ihr mitgetheilt, daß die Pugmacherin gekommen sei, um mit ihr wegen des frühjahrlichen Rückgespräche zu nehmen. Einwas überrascht, da sie: dieselbe nicht beehrt hatte, ging sie hinaus, aber wer beschrieb ihr Erstaunen, als dieselbe ihr ein Billet übergab, dessen Adresse deutlich die Schriftzüge Koppelow's zeigte. Uebrigens wollte der Brief nicht öffnen, aber die Ueberbringerin war so hartnäckig in ihrem Drängen, daß das junge Mädchen sich endlich bewegen ließ. Der Officier bat sie um ein Rendezvous. Lisette war betroffen über die Dreistigkeit der Forderung, erklärte der Pugmacherin, keine Antwort nöthig zu haben und bat sie, sich seiner nicht zu solchen Dienstn herzugeben.

Ab'r Lieutenant Koppelow war nicht der Mann, sich durch eine Niederlage zurückreden zu lassen. Jeden Tag erneuerte er seine brieflichen Angriffe und er wußte ihr seine Herzensergüsse so geschickt in die

Hände zu spielen und sprach mit so glühenden Worten, daß Lisette sich endlich überwinden erklärte mußte und antwortete. Das wiederholte Verlangen des ungestümen Liebhabers um eine Zusammenkunft, veranlaßte sie endlich, ihm auch diese zu bewilligen. Bisher kannte sie ihren Liebhaber nur aus der Ferne. Die Sprache des Herzens aus seinem eigenen Munde zu hören, war ein wohl gerechtfertigtes Verlangen.

„Morgen Abend sind wir beim französischen Gesandten und werden, wie gewöhnlich, um zwei Uhr nach Hause fahren“, schrieb sie ihm, „um zehn fährt der Wagen vor. Eine Stunde darauf ist Alles ruhig im Hause. Den Portier werden Sie wahrscheinlich in seinem Schutzhut schlafend finden, ist dies der Fall, aber auch nur dann, so schleichen Sie bedächtig an seinem Stübchen vorbei die Treppe hinauf. Zur Linken ist das Schlafzimmer der Gräfin. Ich lasse die Thüre zu demselben unverschlossen. Die erste Thüre zur Rechten dieses Zimmers führt in einen Gang, an dessen Ende Sie eine Seitentreppe entdecken werden, welche zu meinem Zimmer führt. Mißbrauchen Sie mein Vertrauen nicht, denn ich wage Alles im Glauben an Sie und ihre Ehrenhaftigkeit.“

Der junge Officier war pünktlich auf dem Plage. Er sah den Wagen der Gräfin fortfahren. Sobald seine Uhr die erste Stunde zeigte, schritt er muthig durch den Vorhof und gelangte ungelesen die Treppe hinauf. Entschlossen legte er die Hand auf die Thürhülle des größten Schlafzimmers, die seinem Druck wich. Eine matt brennende Laterne erhüllte das mit Heiligenbildern aller Art geschmückte Gemach, welches er auf den Zehen durchschritt, um die bezeichnete Corridor-Thüre zu erreichen. Er fand die Treppe, blickte in der Richtung des Zimmers der Gesellschaft, betrat dies aber nicht, sondern nahm Stellung in einem kleinen Garderobezimmer, das mit dem Schlafgemach in Verbindung stand.

Klangsam und schwer verging dem Wartenden die Zeit. Diese Stille herrschte im Hause, er hörte die Standuhr auf dem Kammerflügel zwölft, eins und zwei Uhr schlagen. Da endlich vernahm er das Rollen des Wagens. Sein Herz klopfte etwas lauter, aber mit unerwarteter Entschlossenheit erwartete er die Rückkunft der Dame. Plötzlich vernahm er Schritte auf der Treppe und den Klang weiblicher Stimmen, und wenige

genten hauptsächlich mit Geschütz. Als Tropfen fielen zwei gezogene Geschütze, Fahnen, viel Artillerie- und Gewehr-Munition, Zelte und Viehställe in unsere Hände. Die Zahl der Insurgenten, unter denen reguläres Militär die Hauptbesetzung vertheidigt hatte, wurde auf 6000-7000 Mann geschätzt. Der Divisionär hebt die brillante Führung und Energie der Colonnen-Commandanten, den Opfermuth, die Ausdauer und Tapferkeit aller am Kampfe theilnehmenden Truppen hervor. Unsere Verluste werden auf über 400 Mann an Todten und Verwundeten geschätzt, jene der Insurgenten sind bedeutend größer. Constatirt sind: 4 Officiere todt, 8 verwundet, unter letzteren Major Grim des 41. Infanterie-Regiments.

Obert David, welcher mit 3 Bataillonen des Infanterie-Regiments Nr. 29 und einer Gebirgs-Batterie am 19. d. von Cerajevo nach Dovo abgerückt war, erreichte dieses nach sehr beschwerlichem Marsche am 21. d., Nachmittags 1 Uhr; unterwegs hatte er bei Bogose und Kurloca-Han verlassene Verpfändungen und Verhaue, sowie ein ausgedehntes Hütenlager getroffen. Dovo wurde gänzlich unbewohnt gefunden, Weiber und Kinder sind in die Wälder geflohen, die Insurgenten aber gegen Han-Karaula und Kladani zurückgewichen. — Das III. Armeecorps des FML. Graf Szapary ist gestern, am 21. d., bei Han-Bierovac eingetroffen, in der linken Flanke das Infanterie-Regiment Nr. 49 in Sicht; die Vortruppen standen in der Linie Ujina-Gubac-Modric. Heute traf von den Vortruppen bei Gubac die Meldung ein, daß die vorliegenden Höhen vom Feinde geräumt seien. Um 9 Uhr erschien eine Deputation aus Tuzla im Corps-Hauptquartier, welche die Unterwerfung der Stadt erklärte. Die Besetzung und Entwaffnung von Tuzla wurde sofort eingeleitet. Von dem IV. Armeecorps hatte der Commandant der 13. Division, FML. v. Fröhlich, mit der 25. Brigade und dem 32. Reserve-Infanterie-Regiment und 2 Batterien am 21. d. Dolanj zu erreichen; die Vorrückung wurde in mehreren Colonnen, und zwar von jenen in den Flanken um 5 Uhr Morgens, von der Hauptcolonne um 7 Uhr angetreten; gegen 9 Uhr stießen sämtliche Colonnen fast gleichzeitig auf den Gegner, welcher sich auf dem Rammte der Mojovic-Planina in ausgedehnten Jägergräben eingekerkert hatte; bei der mittleren Colonne wurde sofort die Batterie ins Feuer gesetzt, die Infanterie entwickelte sich zu einem umfassenden Angriff, erlosch unter dem heftigsten Feuer des Gegners die Hope, jagte die Insurgenten aus ihren Verpfändungen und rückte unaufgehalten zur Verfolgung vor, welche auch durch Geschützfeuer unterstützt wurde. Die Truppen erreichten festend das Marschziel Dolanj gegen 5 Uhr Abends und bezogen daselbst das Lager. Der bisher bekannte Verlust beträgt drei Todte und zwanzig Verwundete. Die umsichtige Geschicklichkeit durch den Divisionär, die außerordentliche Marschleistung der Truppen, sowie deren tapfere Paltung und gute Feuer-Disciplin werden vom Corpscommando hervorgehoben. FML. Budich, Commandant der 26. Infanterie-Brigade, war vom Commando des II. Armeecorps am 20. d. mit 3 Bataillonen zur Deckung des Vormarsches nach Tuzla gegen Dolni-Dragojevac entsendet worden. In Folge Aufforderung einer Deputation aus Belina setzte FML. Budich den Marsch dahin fort und rückte gegen 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags daselbst ein; in der Mitte stellten sich dem General vor ein Officier und 5 Mann der regulären Artillerie, 1 Officier und 11 berittene Gendarmen, vorgefunden wurden 2 Hinterlader- und ein Vorderlader-Geschütz, 4 gefüllte Munitionswagen und mehrere Meter-Centner Pulver. Die Entwaffnung von Belina ist eingeleitet worden; die Besetzung wurde noch heute verstärkt.

Die Brigaden Generalmajor Z a h und Generalmajor Reinländer, welche die aus Sibac geflohenen Insurgenten verfolgen, sind bis Sibacsk-Klonac, zwei Meilen südöstlich Sibacs, angelangt, wo einige türkische Abtheilungen Stellung genommen haben. Heftige Regengüsse erschweren seit vorgestern jede Operation. Eine Abtheilung aus Sibacs gestückelter türkischer Insurgenten wurde auf ihrer Flucht von den christlichen Insurgenten bei Dubosko überrascht, geschlagen und zerstreut. Viele wurden erschlagen und so die geplante Concentrirung der Insurgenten in Petrovac verhindert. Eine Abtheilung der Brigade Generalmajor Samek soll bereits bis Petrovac vorgezogen sein. Die christlichen Insurgenten, als Gegen-Insurrection thätig, durchstreifen die Gebirge und Wälder in türkisch-Kroatien und zerstören überall die gestückelten Türken. Die Hauptmacht der türkischen Insurrection in der Krajina ist bereits als vollständig gebrochen anzusehen. Binnen zehn Tagen dürfte Westbosnien pacificirt sein. Bei unseren Truppen ist der Gesundheitszustand ein entsprechender, die Verpflegung vortreflich, Mannschaft und Officiere sind voll Begeisterung.

Ueber die Einnahme von Novi-Brzka wird dem „Nemzeti Hirlap“ aus dem Hauptquartier daselbst unterm 18. September geschrieben:

Wir konnten auf dem bösen Terrain nur Schritt für Schritt vorwärts kommen. Die Infanterie war sich selbst überlassen, die Artillerie konnte bisher nichts für sie thun. Das Gewehrgeknatter war immer härter. Endlich schaffte die Infanterie Raum für die Artillerie; zwei frische Batterien traten an einem sehr geeigneten Punkte in die Feuerlinie ein und nun entwickelte sich ein imposanter Kampf; der Donner von 24 Geschützen mengte sich in das Kleingewehrfeuer. Die Kanonen der Bosnaten erwiderten flüchtig und ziemlich gut; sie konnten bis zum letzten Augenblick nicht zum Schweigen gebracht werden. Außerdem arbeiteten sie auch mit Geschützfeuer gegen unsere Kanoniere, was bei der großen Nähe auch mit schlechteren Geschützen als die „Martiny“ sind,

Augenblicke darauf betrat die Gräfin, geführt von ihren Jofen, das Gemach. Erwidert warf sie sich auf einen Armstuhl. Der Officier sah die munitionartige Gestalt durch die Thürpalte, hörte wie Letztere sich von ihr verabschiedete und eilte wie wohl sonst die Treppe zu ihrem Zimmer hinunter. Etwas wie Gewissensbisse beschlichen den Vertheidiger, ein leichtgläubiges Mädchenherz getauscht zu haben, aber sie gingen vorüber und dasjenige ward wieder hart wie ein Stein.

Insurgenten begannen die Kammermädchen die alte Dame zu entkleiden und Hermann hörte, wie sie ihnen bedeutete, sie zu verlassen. Die Wächter wurden ausgelöst und die düster brennende Lampe zeigte in matten Umrissen das eingefallene Gesicht und den vertrockneten Körper der alten Dame. Stieren Blicks starrte sie in's Leere.

Plötzlich nahm das gleichgültige Auge eine andere Richtung und eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit an. Die Gestalt eines unbekanntes Mannes stand vor ihr und sie sahr erschrocken zusammen.

„Fürchten Sie sich nicht, gnädige Frau, sagte der Officier, indem er auf sie zutrat, ich führe nichts Arges im Schilde, ich wünsche Sie nur um eine große Waise zu bitten.“

In stummem Erstaunen blickte sie ihn an, als ob sie ihn nicht verstände, und im Glauben, daß sie taub wäre, wiederholte er seine Worte mit etwas lauterer Stimme. Doch auch jetzt erfolgte keine Antwort. „Ich weiß, daß es in Ihrer Macht liegt, das Glück eines jungen Mannes zu begründen, indem Sie ihm drei Karten nennen.“

Der bittende Ton, in dem er sprach, schien sie zu bewegen. Ihre Züge nahmen einen Augenblick eine auffallende Schärfe an, aber nur, um bald darauf wieder die frühere Gleichgültigkeit zu zeigen.

Der junge Mann wurde unruhig und eine gewisse Heftigkeit bemächtigte sich ihm. „Warum wollen Sie ein Geheimniß mit in's Grab nehmen, das für mich von großem Segen sein und Ihnen keine Opfer kosten würde. Ihre Enkel sind Verschwenker und würden den großen Werth eines solchen Geheimnisses nicht schätzen können. Entdecken Sie es mir und seien Sie gewiß, daß ich Sie in meiner Todesstunde segnen werde.“

möglich gewesen wäre. Wir standen und lagen mit unseren Pferden etwa hundert Schritte hinter den beiden Batterien; das Säusen der Kanonengeschütze und das eigenthümliche Zischen der Flintenkugeln hörte keinen Augenblick auf. Der Corpscommandant war abgesehen und inspicierte persönlich die Batterien, um zu sehen, welchen Fortschritt der Kampf machte.

Endlich war der entscheidende Augenblick gekommen: unsere Infanterie stand unmittelbar vor den Schanzen; das Signal zum Sturm ertönte und dann ein taufendstimmiges „Hurrah“, mit welchem unsere Soldaten gegen die Schanzen losstürmten. In der vordersten Linie Rodich, Molinary (Reserve), Waja-Nagy, ferner Parma, Gite (Reserve), also mit Ausnahme von Parma ausschließlich ungarische Regimenter. Ganz besonders wird die außerordentliche Bravour von Rodich gerühmt, aber alle Regimenter machten sich des ungarischen Namens würdig. Die Insurgenten hielten den Sturm nicht aus, wie sie überhaupt den Bajonet-Angriff nicht abwarten. Nur ein mächtiger Burste stand, die Fahne hochhaltend und den Märtyrertod erwartend, der ihn in den siebenten Himmel bringt. Die 10. Compagnie von Rodich erfüllte seinen Wunsch und nahm ihm die heldenmüthig vertheidigte Fahne aus der Hand. Auch zwei Kanonen blieben in den Schanzen. Unsere Truppen zertraten sich sofort in der ganzen Stadt, wo kein Straßenkampf begann; das fürchterliche Kanonenfeuer hatte jedwedes lebende Wesen daraus vertrieben. Die Insurgenten hatten sich schnell über eine der Brücken der Brda in die am jenseitigen Ufer gelegene eigentliche Stadt geflüchtet (am rechten Ufer ist nur die Vorstadt Siari), nahmen aber auch dort nicht Stellung. Unsere Infanterie verfolgte sie noch mit einigen Schüssen, dann ward Alles still und man hörte nur das Knistern der Wälder in den von den Kugeln angezeigten Häusern und das Krachen der zusammenstürzenden Mauern.... Der Verlust wird erst nach einigen Tagen festgestellt werden können; nach den bisherigen Daten beträgt er nicht mehr als 150 Verwundete und 20 Todte. Unter den Verwundeten sind auch 5 Officiere, und zwar 2 Hauptleute von Rodich: der Eine ist Johann Ulrich, der gefallen ist, der Andere Julius Rupp, ein Mitglied einer bekannten waderen Familie in Budapest, der am Fuße schwer, zum Glück aber nicht lebensgefährlich verwundet wurde. Es mochte ihn die letzte Insurgentenkugel getroffen haben, als er schon mit seiner, den ganzen Tag tapfer und glücklich geführten Compagnie in den Gassen der Vorstadt vordrang. Die Zahl der Insurgenten läßt sich schwer angeben. Es mochten ihrer 2000 gewesen sein, wenn auch ihre Zahl von Anderen niedriger geschätzt wird. Ein Theil hat sich, wie es scheint, schon vor dem Ende des Kampfes gegen Tuzla zurückgezogen. Ungefähr 50 Gefangene sind in unsere Hände gefallen; sie werden schon heute über die Sade geschickt. Nach einer halben Stunde entstand an dem Orte der Verwundeten ein neues lebendiges Bild: die in Trümmer geschossene und noch brennende Stadt verwandelte sich in ein heiteres Lager; die Mannschaft bereitete sich, um große Feuer gelagert, aus den mitgebrachten oder in der Stadt gefundenen Victualien ihr Nachtmahl; man hörte sogar lustige ungarische Weisen. Die Bursten erzählten einander ihre Erlebnisse und nur hier und da gedachten sie ihrer Kameraden, die in finsterner Nacht sehnsüchtig der Umherdenden Hand des Arztes harreten. Der größte Theil der Mannschaft hatte venae der Strapazen vergessen und doch hatten die Meisten ohne Speise und Trank und Schlaf den ganzen Tag gekämpft, der sie nach einem kalten Regen in der Nacht, während des ganzen Vormittags durchdrängte und an dem es sich erst gegen Abend ein wenig aufheiterte. Es gab wohl genug erschöpfte Menschen, die an das Essen verzehrend augenblicklich einschliefen; die Anderen hatten einen ganzen Trödelmarkt mit den aus den verlassenen Käden entragenen Victualien, Tabaksorten, Bandwaaren und andere für den Soldaten unbrauchbaren Dingen arrangirt. Beim Hauptquartier, das man in einem an der Brda-Mündung befindlichen Hause aufschlug, mußte der Commandant die Mannschaft zur Ruhe und zum Schlaf befehlen. Um 5 Uhr Morgens setzten wir uns zu Pferd und stiegen, kurze Ruhepausen abgerechnet, nach 8 Uhr Abends ab. Als Proviant für den ganzen Tag hatten wir einen Puffinhentel und ein Stück Brod und gegen Mitternacht legten wir uns auf der Streu zu einem kurzen Soldaten Schlaf nieder.

Ein Verwundeter erzählt im „Nemzeti Hirlap“ folgenden Fall, der sich bei Sibacs zugetragen:

Ein Lieutenant und ein Zugführer vom Regiment Atroldi (ein Ungar) blieben verwundet auf dem Schlachtfeld liegen, von dem die Andern sich zurückgezogen hatten. Plötzlich näherten sich ihnen zwei Bosnaten. Der Lieutenant zieht mit seiner unverzerrt gebliebenen Hand seine Brief-tasche und Uhr heraus, und reicht sie ihnen hin. Sie nehmen sie in Empfang, schützen darauf ihm mit dem Handschar den Bauch auf und fangen an, ihm die Kleider auszuziehen. Der Zugführer, neben dem Lieutenant auf dem Bauch liegend, sieht dies mit an. Da kommt ihm der Gedanke, sich todt zu stellen. Die Wünderer legen ihn auf den Rücken, dann wieder auf den Bauch — er rührt sich nicht. Sie glauben, er sei todt, durchsuchen seine Taschen und nehmen, was sie darin finden. Die Kleider lassen sie ihm, vielleicht waren sie ihnen nicht gut genug, oder hatten sie Dringenderes zu thun. Nur der Eine nahm sich die Mühe, dem Todtgebliebenen noch einen Pieb ins Gesicht, indem auf den Arm und einen dritten auf den Fuß zu verjehen — der Zugführer stößt keinen Laut aus, und sie ziehen ab. Statt ihrer aber schäden sie eine Herde Schweine auf das Blutfeld, welche gierig über die Leichname herfällt.

Er hielt einen Augenblick inne, aber es erfolgte keine Antwort und zitternd vor Aufregung warf er sich ihr zu Füßen.

„Gnädige Frau“, rief er, „bei Allem, was Ihnen heilig ist, beschwöre ich Sie — bei der Liebe ihrer Kinder, bei der Achtung ihrer Untergebenen, bei der Ruhe ihrer letzten Stunde stehe ich um Gewährung!“ Sie antwortete nicht. „Bei ihrem Seelenheil, bei Ihrer Freundschaft zu St. Germain, sagen Sie mir Ihr Geheimniß, das Glück eines würdigen Mannes ist in Ihre Hand gegeben, ja, das seiner Kinder und Kindes-kinder können Sie mit drei Worten begründen — sprechen Sie und ich will ihnen lehren, Ihren Namen wie den einer Heiligen auszusprechen!“ Die Gräfin blieb stumm wie vorher und der junge Mann erhob sich im höchsten Grade aufgeregt.

„Verdammte Alte!“ rief er zähneknirschend, „ich will Dich sprechen machen oder Dir die Reise in's Jenneits erleichtern.“

Mit diesen Worten hatte er ein Pistol gezogen und hielt ihr dessen Mündung vor's Gesicht. Das Gesicht der alten Frau verzog sich krampfhaft, sie strecte mit einer gewaltigen Kraftanstrengung wie abwehrend die Hände gegen ihn aus und sank dann anscheinend bewußtlos in die Kissen des Stuhles zurück.

„Können Sie mich Sie zum letzten Mal bei der Liebe Gottes beschwören! Sagen Sie mir Ihr Geheimniß. Wie heißen die drei Karten?“ Es erfolgte auch jetzt keine Erklärung und mit Schrecken gewahrte der junge Mann, daß die alte Gräfin eine Leiche war.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— Wie wohl sich die Sicken im hiesigen Sickenhause befinden müssen, beweist nachstehende, wichtige und gute Gemüthsstimmung documentirende Bemerkung eines Sicken: „Es geht mir hier recht gut. Unangenehm ist mir bloß ein College, der mit mir immer streiten möchte. Hätte ich streiten wollen, wäre ich nicht ins Sickenhaus gegangen, sondern bei meiner Frau geblieben.“

— Als die Zuckerkuchen eine neue Erfindung waren und man ihnen Zweck dem Herzog von Kallebrand erklärte, bemerkte dieser kopschüttelnd: „Zu meiner Zeit wußt man sich die Hände.“

Unser Zugführer verjagt ein Schwein, das nachdem es dem Lieutenant die Gedärme herausgerissen, sich über ihn hermachte will. Endlich, nachdem es still in der Gegend geworden, rafft sich der Zugführer auf und schleppt sich, aus vier Wunden blutend, mühselig weiter. Am andern Tage erreicht er Abends Bazaras, das eine Stunde Weges vom Orte, wo das Geschütz stattgefunden, entfernt liegt, meldet sich und läßt seine Wunden verbinden. Der wackerer Soldat, der eine so seltene Seelenstärke und physische Zähigkeit besaß, befindet sich gegenwärtig in einem nicht mehr gefährlichen Zustande.

Aus der Hauptstadt Rumäniens.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

Bukarest, 21. September.

Gestern Morgens überraschte der hochofficiöse „Romanul“ die hiesige politische und Politik treibende Welt mit der Mittheilung, daß Sr. Hoheit der Fürst Carol „in Folge eines Beschlusses des Ministerrathes“ den Titel „Königliche Hoheit“ annehmen werde.

Die Ueberraschung, ja das Staunen über diese, weil vom „Romanul“ gelehrt, also nicht zu bezweifelnde Kunde, galt und gilt jedoch durchaus nicht dem neuen Titel selbst, sondern bezog sich auf die Form, auf den Modus, womit derselbe dem Fürsten verliehen wurde. Wo habe man noch je gesehen, trägt man sich hier, daß ein Ministerrath mittelst eines einseitigen Beschlusses einen Landesherren „avanciren“ lassen könne. Wichtig war nun schon einmal, frug man sich, warum die Herren Rosetti-Cogalniceanu den Fürsten nicht lieber gleich zum „Papi“ befördert hätten? Daß ist freilich ein etwas derber Volkswitz, der sich jedoch durchaus nicht auf die Person des Landesherren selbst, sondern einzig und allein auf die genannten Minister bezieht, denen man auch hier wieder ein willkürliches und eigenmächtiges Vorgehen zum Vorwurf macht.

Mit der heute zu Ende gehenden Woche zieht vorwiegend auf die „saure Gurtenzeit“ endlich einmal von dannen und es wird schon in den ersten Tagen der kommenden Woche unser gewohntes reges politisches Leben wieder seinen Platz einnehmen; am Dienstag kehrt der a. h. Hof von Sinaia hieher zurück, und am Freitag findet die Eröffnung der außerordentlichen Session der gesetzgebenden Kammer statt.

Nach den bisher getroffenen Dispositionen wird nicht Sr. königliche Hoheit in Person diese Session eröffnen, sondern dieselbe durch den Ministerpräsidenten Bratianu, der am Mittwoch von seiner Badereise hieher zurückkehrt, eröffnen lassen. Ueber die Eröffnungs-Botschaft werden schon seit drei Tagen im Ministerrathe sehr eingehende Beratungen gepflogen, die jedoch, wie man mir sagt, bis gestern Abend noch kein einigüthiges Resultat gewonnen hatten, nachdem über einen, die auswärtige Politik betreffenden Pajus eine gewisse Verschiedenheit der Meinungen zwischen den Herren Cogalniceanu und Rosetti vorherrschend soll. Wie gewöhnlich, so dürfte auch jetzt wieder die den Wellenschlag persönlicher Antipathien stets ebene Summe des am Mittwoch heimkehrenden Convents-Präsidenten Bratianu auch die jetzt bestehende Divergenz zwischen dem Minister des Aeußern und dem Minister des Innern ausgleichen.

In unserer Diplomatie sind ebenfalls gestern Umstellungen vorgenommen worden, die der neuen internationalen Stellung Rumäniens als unabhängiger Staat entsprechen. Die unter dem sehr bescheidenen Titel „politische Agenten“ bisher im Auslande uns vertretenden Repräsentanten sind nämlich in drei Kategorien eingetheilt worden, nämlich in bevollmächtigte Minister, in Minister-Adjuncten und in diplomatische Gesandtsräthe. Herr Balaceanu wurde in Wien, Herr Katanu in Berlin, Herr Katargi in Paris zu bevollmächtigten Ministern ernannt. Die diplomatischen Vertreter für St. Petersburg, Konstantinopel, London und Rom sind noch nicht ernannt. Was den Vertreter in der russischen Hauptstadt anbelangt, so herrschen auch hierüber noch verschiedene Ansichten im hiesigen Cabinet vor; während nämlich ein Minister bloß nur einen Minister-Adjuncten in Petersburg accreditirt sehen will, u. a. die durch Rußland uns jüngst zugesetzte Unbill mit Gleichem zu vergelten, indem Rußland seinen bisherigen hiesigen General-Consul Baron Stuart bloß zum Minister-Adjuncten hier neulich ernannt hat — huldigt ein anderer Minister der Ansicht, man dürfe dem mächtigen Nachbarn einen solchen Trost nicht entgegensetzen, der in der russischen Hauptstadt um so über vermehrt werden würde, als ja für Wien, Paris und Berlin bevollmächtigte Minister bereits bestellt worden wären.

Diese eben gedachte Bestellung drückt unserer Opposition eine scharfe Waffe in die Hand, die vom „Rosbonul“ schon heute geschwungen wird. Das genannte Oppositionsblatt führt nämlich heute aus, daß Alina 8 zu Artikel 93 der Verfassung ausdrücklich bejagt: „Der Fürst kann ohne ein specielles Gesetz, keine neue Function creiren“. Weil aber nun die obgedachten drei neuen Kategorien unserer diplomatischen Vertreter im Auslande bloß mittelst eines einfachen Decretes geschaffen wurden, so hat die Regierung einer flagranten Verletzung der Constitution sich schuldig gemacht. Es ist nicht zu zweifeln, daß auch der übrige Theil der Oppositionspreße diese Angelegenheit in gleicher Weise aufgreifen wird und daß auch im Senate — wenn nicht auch jetzt in der Kammer — energische Interpellationen über diese Verfüzung gemacht werden werden.

Juland.

Budapest, 23. September. In einer heute Abends stattgehabten schwach besuchten Conferenz von Bürgern wurde beschloffen, am 29. d. eine Volksversammlung einzuberufen. Gegenstand derselben wird die Orientpolitik der Regierung sein.

Stillet, 23. September. Meldung der „Agrarzeitung“: Mit dem gestrigen Kranken-Transport ging ein Honorar Corporal nach Wien, dem die Insurgenten beide Augen ausgehauen haben.

Wien, 23. September. Angehts der Reise Sr. Majestät nach Tirol, sowie der Reise des Fürsten Auersperg nach Prag ist die Entscheidung der österreichischen Cabinetfrage vor nächster Woche nicht zu erwarten.

Der Berichterstatter der „Politischen Correspondenz“ in Serajevo erklärt anläßlich des gemeldeten glänzenden militärischen Erfolges der Truppen bei Sentovics mit apodictischer Gewißheit, daß der bosnische Aufstand im Ganzen und Großen in einigen Wochen niedergeworfen sein wird, constatirt ferner, daß nach den Erfahrungen sämtlicher Decretes-körper weder die christliche noch die israelitische Bevölkerung Bosniens den Truppen entgegengetreten ist; in der Regel stehen nur von sanatischen Priestern aufgesetzte und von türkischen Civil- und Militärbehörden sowie von türkischen Truppentheilen unterstützte Mohammedaner im Kampfe gegen die österreichisch-ungarischen Waffen. Alieitig strömen zahlreich Em-wohner, darunter auch Mohammedaner, nach Serajevo und anderen Städten, um das Ende des Aufstandes sehnsüchtig erwartend, sich unter den Schutz der österreichisch-ungarischen Armee zu stellen.

Ausland.

Berlin, 23. September. Bismarck ist auf ärztlichen Rath auf acht Tage nach Barzin gereist; Gräfin Marie, seine Tochter, verlobte sich mit dem ehemals bairischen, jetzt deutschen Legations-Secretär Grafen Ranskau.

Petersburg, 22. September. General Totleben hat aus San Stefano am 20. d. folgendes Telegramm an den Esar gerichtet: „Ich bin Mittwoch Abends aus Adrianopel eingetroffen, wo ich von der muslimanischen, griechischen, bulgarischen, armenischen und jüdischen Geisteslichkeit empfangen worden war; Aue daten mich, Sw. Majestät ihre

unbegrenzt ruffischen nopol, es hat vor welche sie nirt, die geschmückt geziert, u Majestät waren die Pe Nachricht der Pfor pulatione Stelle ein einer zwö gab sich tans nach Hofe des freunden Blattes e ö. W. Mistolez u. f. w. des Herr Frauenco übergeben We und öffen — hat zum geborenden Comitit) derselben 5000 hiesige f. fasser von Bence b höflich aufm Wuglunde Martennu vorgeferrt hegt eine einen aus schaft aus Genier, zeantem Schüge de geladene u und verlei Düse in v. Doro Klauenbur hervorgegr belvorigte wofhabend liches Vert Eines Tag Scheater g Steddichkeit ein. Doch Danje; die des Stedd man jenjer Gestalt ge Der Offic Springen. Details ra nals und jähriges h in Dittari nährt. J ginn der jenem Tr Wögen M erchielt die in welchem genfurt ja gen die A ten Vorja La die J- Freundinn Die das lieben der Junat schlafen wa auch die Klagensurr gleich in d Trou nicht und dag ihr St Wien tean Nun sic aller E Ihr Gelieb ige gerue nicht an, i Welche ihr



Die bald die Juden herannahen sahen, spannten sie die Höhe ihrer Gewehre und schossen beim Mondscheinlicht noch der Verbreitung Duce auf den zur Linken etwa rückwärts reitenden Juden auf eine Entfernung von bloß 6-8 Schritten, Curtius auf den zur rechten Seite etwas vorwärts reitenden Juden zweimal, wobei er ihn bloß zum zweitenmale auf 12-15 Schritte in Rücken getroffen habe u. zw. den großen Juden mit rother Gesichtsfarbe (Prophet). Als jedoch keiner der Juden auf diese Schüsse vom Pferde herabsprang, und dieselben zurückwärtlich, wurde es ihnen ob ihrer nicht gelungenen That bange; sie verfolgten die Juden nicht, kehrten auf Umwegen heimlich zurück, besprachen sich nachmals in Curtius Wohnung und versuchten die Gewehre, welche jedoch bald gefunden wurden.

David Frachter hat in Folge des erhaltenen Schusses eine leichte Hautverletzung am Kopfe und zwei schwere und lebensgefährliche Verletzungen am Rücken erlitten, ist jedoch vollständig geheilt worden, Salomon Szabo dagegen, welchen der Schuß von vorne traf und insbesondere eine Kehlpfiste tief in den Unterleib gedrungen und die Eingeweide verletzt hatte, starb an dieser absolut tödtlichen Verletzung, nachdem er zuvor noch gerichtlich einvernommen wurde, am nächsten Tage.

Der Richter Richtshof verurtheilte auf Grund des vorangehenden Thatbestandes und des von den Angeklagten abgelegten Geständnisses und der eingesehenen Absicht zu tödten und sich des Geldes zu bemächtigen, beide Angeklagten u. zw. betreff des an Salomon Szabo

vollbrachten Raubmordes den Georg Dlace als unmittelbaren Thäter, den Juon Curtius als Anstifter (moralischen Urheber) und Mitschuldigen, — betreff des an David Frachter verübten Raubmordes den Juon Curtius als unmittelbaren Thäter und den Georg Dlace als Mitschuldigen, beide zum Tode durch den Strang, — und zwar sollte diese Strafe zuerst an Dlace, dann an Curtius vollzogen werden, ferner zum Schadenersatz an die Beschädigten resp. deren Erben, wie auch zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens. Die Verteidiger beider Angeklagten meldeten gegen dieses Urtheil die Berufung an.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 25. September 1878: 21, 52, 65, 14, 77.

Freundenliste.

- Hotel Neuhof. J. Straß, Ingenieur, von Arab; Ludwig Binder, Apotheker, Rudolf Binder, Mediciner, von Mediasch; Johar Cocogna, Reisender, von Kronstadt. Römischer Kaiser. J. Dajbafat, Advocat, von M. Bazarhely; N. Barnoy, sommt Gattin, Ingenieur, von Fogarasz. Neumüller. Johann Baricz, Grundbesitzer, von Abony; Josef Eitel, Pharmaceut, sammt Sohn und Tochter, von Kimm. Ungarische Krone. (Burger Cassa.) Ambrosius Stelzer, Fabrikant, von Dresden.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. Heute Donnerstag den 26. September 1878: Zum Vortheile des Komikers und Regisseurs Hans Paujer. Zum ersten Male: Die berühmte Vizjarn oder: Welt und Theater. Poffe mit Gesang in 3 Acten, nach einem älteren Sujet des Friedrich Kaiser von Karl Cosia. Cassa-Eröffnung um 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Table with 2 columns: Name of financial instrument and its value. Includes items like 'Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 25. Sept. 1878', 'Ung. Goldrente', 'Ung. Schatzanweisungen', etc.

Kundmachung.

Zur Deckung des in den nachgenannten Stationen eintretenden Korn- und Hafer-Bedarfes durch freien Einkauf werden bei der hiesigen k. k. Militär-Intendantz

am 8. } October 1. 3. am 9. } am 10. }

Schriftliche Offerte entgegengenommen.

Für die Station Hermannstadt werden 8200 Meter-Centner Korn und 22000 Hektoliter Hafer, für Klausenburg 2000 Meter-Centner Korn und für Kronstadt 3950 Meter-Centner Korn angekauft.

Das Korn muß per Hektoliter wenigstens 69 Kilogramm wiegen, muß trocken, vollkommen gesund, sonach weder vom Wurm angefaßt, noch dumpfig, feucht oder ausgekeimt, noch warm oder warm gewesen sein.

Es muß vom Staube oder fremdartigen Samenwerke befreit sein, daß bei demselben nach scharfer Probereuterung auf der vorgeschriebenen Windreuter nicht mehr als 1-5% Volumen der, durch die gewöhnliche Reuterung nicht herauszubringenden Spreu, Ruten, Wicken, Erdtheile, Keps oder sonstige fremde Samenkörner abfallen dürfen.

Gesundheitsgefährliches Samenwerk darf im Korn nicht vorkommen.

Der Hafer muß trocken, rein, ohne Dumps- oder Schimmelferuch, nicht ausgewaschen, verbrüht, darf nicht mit Staube, Spreu, Wicke, Gerste oder sonst fremdartigen oder schädlichen Sämereien über die gestatteten (vier) Unreinigkeits-Procente vermischt, muß von gesundem Ansehen und darf per Hektoliter nicht weniger als 41 Kilogramm schwer sein.

Die Offerte können beim Korn von 500 Meter-Centner, beim Hafer von 1000 Hektoliter an auf beliebige Quantitäten innerhalb der oben angeführten Bedarfsziffer lauten, und müssen nebst der angebotenen Menge und den geforderten Preis die genaue Angabe über Qualität, dann über Zeit und Ort der Abstellung, sowie die Zahlungsbedingungen enthalten und es darf keine kürzere Obligationsfrist als bis 17. October 1. 3. bedungen sein.

Die offerirten Quantitäten sind in der Zeit von Anfang Januar bis Ende April 1879 abzuliefern; es kann die Ablieferung nach Umständen auch für frühere Monate vereinbart werden, jedoch wird ausdrücklich bemerkt, daß die Zahlung für solche, vor dem 1. Januar künftigen Jahres abgelieferte Partien erst im Monate Januar 1879 erfolgt.

Die im Sinne des Vorgesetzten verfaßten Offerte sind gefügt an einem der oben angeführten drei Tage bei der gefertigten k. k. Militär-Intendantz zu überreichen und wird bemerkt, daß nach dem 10. October 1. 3. einlangende Anträge unberücksichtigt bleiben.

Hermannstadt, am 23. September 1878. 1-3 [643] Die k. k. Militär-Intendantz.

3. 685/1878. [607] 2-3 Offerts-Verhandlung.

Bezüglich der bei der Landes-Irrenanstalt vorkommenden Schlosserarbeiten für die Zeit vom 1. Januar 1879 bis einschließlich 31. December 1881.

Die vorchriftsmäßig angefertigten, mit 50 fr. Stempel und einem Neuzelbe von 25 fl. versehenen Offerte sind bis 15. October d. 3., 11 Uhr Vormittags, einzureichen; — die näheren Bedingungen können in der Verwaltungs-Kanzlei während den Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 17. September 1878. K. ung. Landes-Irrenanstalts-Direction.

Advertisement for 'Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zeltstoffe' by 'von M. J. Elsinger & Söhne' in Wien, Neubau, Zollergasse 2.

3. 684/1878. [606] 2-3 Offerts-Verhandlung.

Bezüglich der Gebäcklieferung für die k. ung. Landes-Irrenanstalt auf die Zeit vom 1. Januar 1879 bis einschließlich 31. December 1879 findet den 15. October d. 3. statt; die Einheitspreise sind die folgenden:

- Semmel 80 Gramm . . . . . 2 fr. Weißbrot 560 Gramm . . . . . 18 " Schwarzbrot (Reggen) 560 Gramm . . . . . 7 " Schwarzbrot (Koggen) 315 " . . . . . 4 "

Die vorchriftsmäßig gestempelten und mit einem Neuzelbe von 100 fl. d. B. versehenen Offerte sind bis 15. October d. 3., 11 Uhr Vormittags, bei der Irrenanstalts-Direction einzureichen, wo auch die Contractbedingungen während den üblichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 17. September 1878. K. ung. Landes-Irrenanstalts-Direction.

Vicitations-Anzeige.

Das limitirte Schankregale der Gemeinde Puj wird vom 1. Januar 1879 an gerechnet auf drei nacheinander folgende Jahre in der Kanzlei des Borbálviz-Macceder Stuhlrichter-Amtes am 10. October 1. 3., 9 Uhr Vormittags, im Vicitations-Wege an den Meistbietenden verpachtet.

Schriftliche Offerte, mit entsprechendem Badium versehen, werden vor und während der Vicitation beim obgenannten Stuhlrichter-Amte angenommen, wo auch die Bedingungen zur Einsichtnahme erliegen. Für Auswärtige werden dieselben nach Ansuchen auch eingesendet. Zum Schluß wird noch bemerkt, daß Puj der Sitz des Stuhlrichter-Amtes, Einzelgerichtes, des Genetarmetrie- und Finanzwach-Postens, wie auch verschiedener Unternehmungen ist und als Eisenbahn-Station leicht zugänglich. [645] 1-2

Als Gemeindehebamme

wünscht eine mit vorzüglichem Diplom versehene Hebamme eine Stelle. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [592] 2-3

Das Institut der Miss Brie

empfeilt ihre selbst geprüfte Erzieherinnen Aeltere Dame bilingual, wissenschaftlich gebildet, perfect französisch und englisch (15 Jahre im Ausland); Norddeutsche diplomirt, vorzügl. Pianistin, lebet Englisch und Französisch (in England erworben); Süddeutsche in Frankreich erzogen, gut Musik und Zeichnen. Mehrere junge Erzieherinnen, schön französisch; Engländerinnen, gute Pianistinnen, französisch. [549] 1-1 Wien, Lobkowitzplatz, 1., 1. Stiege, 3. Stock.

Ufergrund,

4 Joch, erster Classe, an der Jungenwalb-Strasse gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [644] 1-3

30 Stück Weinfässer

von 110 bis 180 Liter, unter Eisen, im besten Zustande, ausgefertigt in Schäßburg, sind in Elisabethstadt, Schanzgasse Nr. 6, zu verkaufen, ganz oder auch theilweise. [642] 2-3

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Menyl, ein vorzügliches Präparat des Chemikers A. Nieske in Dresden. Preis 5 Mark. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen. — Bei Einsendung des Betrages Lieferung steuer- und portofrei. (322) 10-10

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, (588) 112 Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

Advertisement for 'Zur Ziehung am 1. October. PROMESSEN auf Wiener Lose Credit-Lose'. Includes details about prizes and the 'MERCUR' exchange business in Vienna.

Advertisement for 'Otto's neuen Motor' by Langen & Wolf, featuring an illustration of a steam engine and details about its construction and availability.

Large advertisement for 'Berliner Tageblatt' newspaper, including subscription rates, publication details, and a notice about a new novel 'Forstmeister' by Berthold Auerbach.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other advertisements and notices.